

: „Jede_r ist herzlich willkommen“

Die Jugendverbandsarbeit hat das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an den Angeboten der Jugendverbände zu ermöglichen. Wie die Öffnung der eigenen Strukturen gelingen kann, wo die Herausforderungen liegen und was das mit Bildungsgerechtigkeit zu tun hat, haben wir mit Isabell Röhl vom BDKJ Limburg besprochen.

Wenn ihr euren Verband in seiner Mitgliederstruktur beschreiben würdet, was macht euch da besonders aus?

Der BDKJ ist der Dachverband von mehreren katholischen Jugendverbänden. Die breite Aufstellung von Jugendverbänden bringt eine große Vielfalt mit sich, die uns ausmacht. Die einzelnen Jugendverbände sind alle demokratisch aufgebaut und haben einzelne Ortsgruppen – daher gibt es einige Gemeinsamkeiten. Gleichzeitig gibt es auch strukturelle Unterschiede, was zum Beispiel die personellen Besetzungen sowie die (Fach-)Aufsicht, aber auch die finanziellen Rahmenbedingungen betrifft. Ein Grund hierfür ist die Tatsache, dass einige unserer Mitgliedsverbände einen Erwachsenenverband über sich haben und damit natürlich anders aufgestellt sind.

Was für Freizeitangebote führt ihr im Verband hauptsächlich durch, und wen erreicht ihr mit diesen Angeboten?

Als Dachverband sind wir bei unseren Angeboten auf Multiplikator_innen-Ebene tätig. Wir haben regelmäßige Veranstaltung wie z. B. die Sternsinger_innen-Aktion (jährlich) oder die 72h-Aktion, die alle vier bis sechs Jahre durchgeführt wird. Die tatsächlichen Freizeitangebote finden in den einzelnen Jugendverbänden statt. Dazu zählen Kinderfreizeiten, Wanderungen oder Lagerfahrten mit Zelten. Es gibt auch vereinzelte Veranstaltungen wie beispielsweise Kochangebote, oder auch regelmäßige Angebote wie den Queeren Stammtisch.

Erreicht ihr auch Kinder und Jugendliche, die nicht schon regelmäßig an euren Angeboten teilnehmen? Und wenn ja wie?

Bei den großen Projekten wie der 72h-Aktion oder auch den Sternsinger_innen-Tagen sind auch Kinder und Jugendliche aktiv dabei, die nicht bereits Mitglied sind. Diese erreichen wir hauptsächlich durch Mundpropaganda und unsere Sozialen Medien. Darüber hinaus bringt immer mal jemand auch Freund_innen mit zu den Angeboten. Ich selbst bin dadurch zum BDKJ gekommen, weil ich einen befreundeten Nachbarn hatte, der mir damals die Pfadfinder_innenschaft gezeigt hat. Diese Dynamik ist natürlich in der Pandemie so gut wie komplett weggefallen, da viele Angebote ausgefallen sind oder nicht in Präsenz stattfanden.

Welche Aspekte werden bei der Planung und Durchführung eurer Freizeitangebote berücksichtigt?

Sobald ein Freizeitangebot feststeht, werden Zielgruppe sowie die (möglichen) Bedarfe berücksichtigt. Danach natürlich die inhaltlichen Schwerpunkte, wie diese entsprechend vermittelt werden, sowie die Rahmenbedingungen. Damit sind das Budget, die Örtlichkeit sowie u. a. die Materialien gemeint. Und bei allem müssen immer das Spirituelle sowie politische Themen und die aktive Mitgestaltung im Blick bleiben.





Spielt dabei auch das Thema Bildungsgerechtigkeit eine Rolle?

Der BDKJ sowie die Jugendverbände stehen für Offenheit. Jede_r ist herzlich willkommen. Die Teamer_innen selbst haben oft eine Juleica-Schulung oder ähnliche Ausbildungen absolviert, sodass sie individuell handeln können.

Versucht ihr im Verband, eure Strukturen für Kinder und Jugendliche außerhalb eurer typischen Zielgruppe zu öffnen – z. B. für sozial benachteiligte Jugendliche?

Einzelne Jugendverbände sprechen gezielt benachteiligte Jugendliche an oder gehen auch in Schulen, um auf die Jugendverbandsarbeit aufmerksam zu machen. In Großstädten gelingt so etwas eher. Die Werbung an den Schulen wird aber immer schwieriger, weil die meisten Kinder und Jugendlichen eher im digitalen Kontext unterwegs sind. Die Lebenswelten haben sich verändert – ebenso der Geschmack. Darum machen wir gezielt Werbung in Sozialen Medien.

Was sind die Herausforderungen oder Schwierigkeiten dabei?

Das Schwierigste dabei ist, an die Menschen überhaupt heranzukommen. Nicht alle Jugendverbände und ihre Angebote sind bei Kindern und Jugendlichen bekannt, ebenso wenig, was Jugendverbandsarbeit ausmacht. Selbst wenn Kinder und Jugendliche Interesse haben, kommt es immer auch auf die Lebenswelten an. Wichtig ist, offen auf alle

Interessierten zuzugehen und im direkten Kontakt das Bewusstsein schaffen, dass jede_r willkommen ist. Häufig spielen auch die Kosten für die Familien eine Rolle. Darüber hinaus benötigt die Einbindung von allen Kindern und Jugendlichen eine entsprechende Qualifizierung der Ehrenamtlichen und eine gute Zusammenarbeit mit den Jugendbildungsreferent_innen.

Welche Chancen ergeben sich daraus?

Kinder und Jugendliche können in Jugendverbänden tolle Momente erleben, sie haben die Möglichkeit, gemeinsam etwas zu lernen und zu erfahren, was demokratisches Handeln bedeutet. Das alles mit Spaß und in spielerisch methodischer Art. Inhalte werden nicht in Berichten vorgetragen, sondern aktiv mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet und erlebbar gemacht. Man schenkt dadurch diesen Kindern und Jugendlichen einfach auch ein Stück weit ein Zuhause.

Interview: Charlotte Wolf.

ISABELL RÖLL

ist ehrenamtliche Diözesanvorsitzende beim BDKJ Limburg.

i.roell@bistum-limburg.de